

BERLINER CHORSPIEGEL CHORЗБІЕГЕЛ



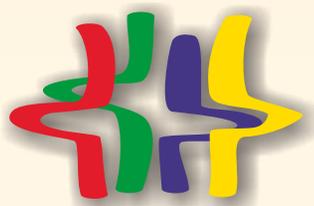
Heft 182 / September 2016
Chorverband Berlin e.V.

Erster Berliner Männerchor-
tag des CVB im Herbst

CVB-Wettbewerbssieger
beim Deutschen Chorfest

Ausschreibung zur
CVB-Projektförderung 2017

Chorgesang im Schinkelbau
am Gendarmenmarkt





Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille
am 15. Juni in der Mendelssohn-Remise



Chorbühnen zur Fête de la Musique am 21. Juni in Humboldt-Universität,
Parochialkirche, Podewil und Nikolaierviertel



COSOA-Festival am 16. und 17. Juli auf der Sommerbühne der ufaFabrik

23. Seniorenchorfest am 8. Juni im Britzer Garten

An den Chorverband Berlin
Betrifft: Kleine Nachlese

Liebe Freunde!

Dreimal ist am letzten Donnerstag der Hausmeister des Seniorenhauses Lerchenweg hier in Mariendorf mit dem Shuttle-Bus zum Britzer Garten gefahren, um am Ende ungefähr fünfzehn Senioren und ihren Begleitern den Besuch unseres Chorfestes zu ermöglichen. Tags darauf ist meine Frau und ich mehrmals lobend auf dieses Ereignis angesprochen worden und als ich sie fragte, was den Heimbewohnern denn so gut gefallen habe, sagte sie, es sei die Atmosphäre gewesen, die ihnen wohl getan habe. Wenn ich diese Aussage zu erläutern hätte, würde ich sagen, es sei wohl das glückliche Zusammenspiel von Kunst in Form von Gesang und Tanz mit dem herrlichen Wetter gewesen. Und natürlich das Erlebnis von Gemeinschaft. Bevor sie wieder in Etappen nach Hause fuhr, zog es sie zum See hinunter, wo sie unbedingt einen Blick übers Wasser erhaschen wollten. Wie oft mögen sie früher an die See gefahren oder in nahe gelegene Seen getaucht sein? Dank ist Frau Christin Paul von der Agentur artecom geschuldet, die nicht nur wertvolle Fahrdienste für einzelne Chormitglieder geleistet, sondern vor allem hinter der Bühne die einzelnen Auftritte mit guten Worten und ordnender Hand begleitet hat. Und was wären wir ohne die Technik gewesen, die wieder einmal vom Chorverband Berlin ermöglicht worden ist? Das Gleiche gilt auch für die fünfhundert Programme, die dort für uns Korrektur gelesen und dann gedruckt worden sind. Nicht zuletzt sei dankend angemerkt, dass uns seit Jahrzehnten alljährlich die Festbühne als geeignete Plattform im Britzer Garten zur Verfügung gestellt worden ist und unserer Veranstaltung einen angemessenen Rahmen gegeben hat. Dreizehn Chöre und drei Tanzgruppen – da kommen wir leicht auf mehrere hundert Teilnehmer, die zumeist lange Wege von zu Hause bis zum Zielort zurückzulegen hatten und denen das Laufen und das Stehen oftmals sichtbar schwer gefallen sind. Aus diesem Grunde standen hinter der Bühne mehrere Stühle bereit, die dann aber in den entscheidenden Momenten vor der Aufführung nicht immer an entsprechender Stelle auf der Bühne platziert wurden. So ist das eben ... Es war auch in diesem Jahre spürbar, dass die meisten Teilnehmer „alte Hasen“ sind, die wissen „wo es lang geht“. Diese aus der Tradition hervorgehenden Erfahrungswerte geben jedem Einzelnen und uns allen eine angenehme Sicherheit; denn ein jeder kennt inzwischen den Ort des Geschehens und die Abläufe. Ein 24. Seniorenchorfest würde traditionsgemäß wiederum am zweiten Mittwoch im Juni (2017) stattfinden. Und vermutlich abermals Ende Oktober 2016 werden „wir“ gefragt werden, ob für 2017 ein weiteres Chorfest anstehe und ich würde diese Frage dann an Sie weiterleiten. Bis etwa Mitte Januar 2017 müssten Sie über Ihre Teilnahme entschieden haben und Anfang Mai müsste ich dann wissen, was zu Gehör gebracht bzw. getanzt werden soll. Meine Frau und ich wünschen Ihnen für die Sommerpause gute Erholung und danach neue Kräfte fürs Singen und Tanzen.

Mit lieben Grüßen
Ingrid & Jürgen Hembd

11. Juni 2016

Inhalt

Das Sonntagskonzert vom 22. Mai	4
Das Sonntagskonzert vom 19. Juni	5
Dritter Wettbewerb des DCV	6
CHORografie (III)	7
Aktivitäten und Projekte unserer Chöre	8
Erster Berliner Männerchortag des CVB	9
Der hardChor ELLA wird 25	10
Ausschreibung zur CVB-Projektförderung 2017	11
Fuß-Noten und Notizen	11
Singen gegen das Altern (VII)	12
Neuerscheinungen	13
Berliner Musikgeschichte	14
Terminvorschau des CVB	16

Titelbild: Der Männerchor „Cäcilia 1890“ Berlin stellte uns freundlicherweise eine Archivfotografie von 1930 aus seiner Geschichte zum Abdruck zur Verfügung. 1890 als katholischer Männergesangsverein gegründet beging er 2015 sein 125-jähriges Bestehen und ist damit der dienstälteste Männerchor in unseren Reihen. Doch er ist nicht nur traditionsreich, sondern ebenso zukunftsorientiert, und wird sich aktiv am 1. Berliner Männerchortag des CVB beteiligen. Lesen Sie dazu Seite 9.

Herausgeber: Chorverband Berlin e.V.
 Anschrift: Alte Jakobstr. 149, D-10969 Berlin
 Fon: (030) 2822129
 Mail: chorspiegel@chorverband-berlin.de,
 buero@chorverband-berlin.de
 Web: www.chorverband-berlin.de
 Redaktion: Kati Faude
 Redaktionsbeirat: Thomas Bender, Horst Fliegel,
 Thomas Hennig, Dietmar Hiller
 Fotos: Chöre (S. 1, 3, 6, 8–10), T. Bender (S. 2, 4, 5),
 A. Krause (S. 2, 7, 8), R. Lehmann (S. 2, 16), M. Borggreve (S. 3),
 H. Schirmacher (S. 11), Pixabay (S. 12), G. Senft (S. 15)
 Layout: Frank Juda
 Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern
 Erscheinungsweise: vierteljährlich
 Einzelheft: 1,80 €
 Anzeigenannahme: (030) 2822129
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1.11.2016

Die Redaktion behält sich die Bearbeitung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Noten, Bücher und Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe von Artikeln, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des CVB bzw. der Autoren gestattet.

be  **Berlin** Der Chorverband Berlin e.V. wird gefördert durch die Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten.

Editorial

Chorsingen wie Musik insgesamt verbindet Menschen aller Altersgruppen, unabhängig von Herkunft und gesellschaftlicher Stellung. Deshalb sind Chöre auch für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Integration und kulturelle Vielfalt in unserer Stadt wichtig. Gerade in der aktuellen Situation mit Zehntausenden von Geflüchteten aus Kriegsgebieten, die Schutz und Hilfe suchen, kann die Chorbewegung Brücken bauen, Anlaufstelle und Teil einer Willkommenskultur sein. Ein besonderes Beispiel dafür ist der Begegnungschor Berlin. Hier musizieren Geflüchtete und Einheimische gemeinsam, findet Begegnung von Menschen und Kulturen statt, werden daraus Projekte entwickelt. Dessen Chorleiter Michael Betzner-Brandt erhielt am 15. Juni die Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Chorverbandes Berlin für seine innovative Arbeit. Dies ist Auszeichnung und Ansporn für alle, die in ihren Chören Zugezogene und Geflüchtete einbinden, ihnen ein Stück neue Heimat bieten und die Möglichkeit, schneller und besser anzukommen, Vergangenes zu verarbeiten und zu überwinden. Mein Dank gilt allen, die sich hier engagieren und wichtige Beiträge zur gesellschaftlichen Integration leisten.

Auch für den Chorverband gibt es viele Handlungsfelder. Hier sind wir auf Unterstützung angewiesen, zum einen durch die aktive Arbeit unserer Ehrenamtlichen, auch in den einzelnen Chören, bei denen ich mich an dieser Stelle ganz herzlich für ihren Einsatz bedanke. Zum anderen durch Spenden an unseren Förderverein Chormusik. Er arbeitet gemeinnützig und unterstützt ausgewählte Projekte.

Wir stehen vor einer großen Aufgabe, gerade in Berlin mit seiner wachsenden Bevölkerung und den zusätzlichen Anforderungen für Wohnungen, Infrastruktur, Ausbildung und anderes. Diese können wir nur gemeinsam schultern als aktive Stadtgesellschaft, die sich nicht von einfachen und ausgrenzenden Parolen spalten lässt. Wir sollten miteinander die Herausforderungen als Chance für die Stadt und ihre Entwicklung begreifen.

Christian Gaebler

Christian Gaebler ist Staatssekretär für Verkehr und Umwelt in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin und Vizepräsident unseres Verbandes.



5



6



10



14

Sonntagskonzertkritik

Das Sonntagskonzert vom 22. Mai

Im vorletzten Sonntagskonzert dieser Saison waren Das Vokalprojekt, das E.T.A.-Hoffmann-Kammerorchester sowie Opus Vocale zu hören. Die Überschrift „Max Reger



Das Vokalprojekt

und seine Einflüsse“ war der dramaturgische Leitfaden. Vorweg möchte ich sagen, dass ich es sehr lohnend finde, dass die unterschiedlichen Ensembles gemeinsam eine Dramaturgie für ein Konzert erarbeiten. Schon beim Lesen des Programmheftes erfüllte mich eine gewisse Vorfreude und Spannung auf das zu Hörende.

Das Vokalprojekt, ein etwa 20 Mitglieder umfassendes Vokalensemble, machte den Auftakt. In seinem wohl überlegten Programm erklangen – neben Reger – mit Johann Sebastian Bach einer seiner wohl wichtigsten Inspiratoren, mit Hugo Wolf ein direkter Zeitgenosse und mit Paul Hindemith ein Komponist, der die Ideen Regers weiter geführt hat. Der Chor überzeugte durch fein durchgearbeitete Interpretationen, ein sehr schönes, homogenes Klangbild und eine exzellente Intonation. Besonders die Mottete „Der Geist hilft unser Schwachheit auf“ war sehr fein und differenziert gearbeitet, schlüssige Tempi und kluge Klangbalance sorgten für ein besonderes Hörvergnügen. Der Dirigent **Julian Steger** dirigierte hier wie auch im gesamten Programm charismatisch, engagiert, präzise und – auswendig.

Direkt danach betrat das **E.T.A.-Hoffmann-Kammerorchester** die Bühne. Am Anfang erklang das Doppelkonzert für Violine und Oboe von Johann Sebastian Bach. Das Orchester unter der Leitung von **Matthias Wildenhof** spielte historisch informiert, gut phrasiert und schwungvoll. Schön, dass man die Flötisten des Orchesters einfach und dogmatisch in den Geigenklang integriert hat. Mit der Geigerin Katharina Paul und der Oboistin Ariane Matzanke hatte man fantastische Solistinnen gewonnen, die darüber hinaus ihre Verbundenheit zum Orchester zum Ausdruck brachten, indem sie sich danach in seine Reihen einglie-

erten und die folgenden Programmpunkte mitspielten. **Dinah Backhaus**, nunmehr am Pult, dirigierte die „Pavane für Orchester“ von Fauré mit schönem Gespür für den fran-

zösischen Klang. Am Ende des Programmes erklangen zwei Tangos von Astor Piazzolla, engagiert und mit viel Einsatz dirigiert und gespielt. Während ich bei Fauré, der als Zeitgenosse von Reger sicher eine Art Antithese darstellt, den Zusammenhang zum dramaturgischen Leitgedanken des Konzertes noch sehen konnte, gelang mir dies bei den Tangos nicht mehr. Nicht schlimm, die Freude an der schönen Aufführung machte das wett.

Nach der Pause betrat mit **Opus Vocale** wieder ein Kammerchor die Bühne. Er begann mit „Der Mensch lebt und bestehet nur eine kleine Zeit“ von Reger, das zu Anfang des Konzertes bereits Das Vokalprojekt gesungen hatte. Sehr schön diese dramaturgische Klammer, zumal beide Chöre mit unterschiedlichen, aber jeder auf seine Weise guten Interpretationen überzeugen konnten. Der Chor bildete zunächst einen großen Halbkreis und machte sich in gemischter Aufstellung neben dem Reger-

Stück an die „Fest- und Gedenksprüche“ von Johannes Brahms. Mit zügigen Tempi sorgte Dirigent **Volker Hedtfeld**, ebenfalls auswendig dirigierend, dafür, dass hörbar wurde, inwiefern Brahms sich in seiner Komposition



Opus Vocale

an Bach und Schütz orientiert hat. Für den folgenden Konzerteil formierte sich der Chor wieder zu einer geschlossenen Aufstellung, blieb aber in den Stimmen gemischt. Interessant, wie sich das Klangbild dadurch homogenisierte. Neben weiteren Titeln von Reger erklang „Friede auf Erden“ von Arnold Schönberg, ein Stück, das auch Rundfunkchöre vor große Herausforderungen stellt. Beeindruckend, mit welcher Sicherheit und Souveränität Opus Vocale dieses Werk sang. Beim abschließenden „Nachtlied“ konnte man Ansätze einer gewissen Erschöpfung dann hören. Verständlich nach diesem Programm und irgendwie auch passend zum Stück.

Ralf Sochaczewsky

Das Sonntagskonzert vom 19. Juni



Das sechste Sonntagskonzert dieses Jahres vereinte zwei Berliner Chorschulen zu einer „Super-Chorschule“ – wobei dieses Wortspiel ruhig wörtlich genommen werden darf: Der Berliner Mädchenchor und die Kinder- und Jugendkantorei Prenzlauer Berg Nord traten nicht nur in einem Konzert zusammen auf, sondern „komponierten“ ein gemeinsames Programm, in dem sich beide Leiterinnen die Dirigate teilten und auch die Klavierbegleitung der Chöre durch Eleni Irakleous und Oliver Vogt in sinnvoller Weise abgestimmt war.

1986 gegründet, ist der **Berliner Mädchenchor** heute an die Berliner Musikschule City-West angegliedert. In fünf Chorgruppen gehören ihm insgesamt 160 Sängerinnen im Alter von sechs bis 25 Jahren an. Seit 1998 leitet **Sabine Wüsthoff** den Chor, der in den letzten Jahren Konzertreisen unter anderem nach Dänemark, Schweden und Israel unternommen hat. Bei Projekten mit Orchestern arbeitete der Chor bereits unter Dirigenten wie Claudio Abbado, Roger Norrington oder Ingo Metzmann.

Die **Kinder- und Jugendkantorei Prenzlauer Berg Nord** ist ähnlich breit aufgestellt: Die Kirchengemeinde ist aus der Fusion der ursprünglich selbständigen Gemeinden von Gethsemane-, Elias-, Segens- und Paul-Gerhardt-Kirche hervorgegangen. In der Evangelischen Singschule Prenzlauer Berg Nord sind nun 260 Heranwachsende in insgesamt sieben Chorstufen zusammengefasst, speziell in der Kinder- und Jugendkantorei 46 Mitglieder von der 4. bis zur 10. Klassenstufe. Der Chor ist in Gottesdiensten und Konzerten zu erleben, tritt bei Gemeindefesten auf und gestaltet szenische Aufführungen. Seit 2012 wird die Singschule von **Christiane Rosiny** geleitet.

Wer zeitig genug die Philharmonie erreichte, den erwartete im Foyer ein unterhaltsames Vorprogramm mit Mitmachen: Von 15.30 bis 15.45 Uhr gab es Body Percussion mit Sabine Wüsthoff und Kanonsingen mit Eleni Irakleous, während Christiane Rosiny zum „Töneschenken“ einlud. (Leider verpasste der Autor des vorliegenden Beitrags dieses Angebot und musste sich von anderen berichten lassen, was Schönes er versäumt hatte ...)

Im ersten Teil des Programms wurde das Lob Gottes in vielerlei Sprachen angestimmt, natürlich in Latein als der traditionellen Sprache der Liturgie, so in „Kyrie“, „Gloria“ und „Sanctus“ von Kurt Enßle oder im 100. Psalm „Jubilate Deo“ in Vertonungen von Praetorius oder Sandra Milliken. Auch erklingen lateinische Kompositionen von Antonio Vivaldi und Felix Mendelssohn Bartholdy. Das Englische und das Französische als die wichtigsten Verkehrssprachen der modernen Welt waren in „I will magnify thee, O Lord“ von Joseph Corfe oder „L’ange gardien“ von César Franck vertreten. Ährléns schwedischer „Sommarpsalm“ setzte einen Kontrapunkt zu dem altherwürdigen hebräischen Talmud-Text „Al Shloscha D’Varim“. Die Vielfalt der Sprachen fand in einem großen stilistischen Reichtum ihre Entsprechung: Das Spektrum der Vertonungen reichte von etwa 1600 bis in die aktuelle Gegenwart.

Gehörte der erste Teil des Programms ganz den vereint oder einzeln auftretenden Chören, so war das Programm des zweiten Teiles auch durch kleinere Besetzungen und Sologruppen geprägt. Wichtigster Gegenstand der Texte war die Liebe – und dies in vielerlei Gestalt, in einer direkten Rede oder metaphorisch verschlüsselt in Gesängen auf Wind und Wetter, Tiere und Jahreszeiten. Neben alten und neuen Volksliedbearbeitungen erklangen Sätze von Erasmus Widmann und Henry Purcell aus dem 17. Jahrhundert, Kompositionen von Johannes Brahms und Eric Whitacre, Lorenz Maierhofer und Sabine Wüsthoff. Und es gab viel zum Staunen und zum Lachen!

Die Zugabe – Rutters bekannte Vertonung des aaronitischen Segens – fasste den Eindruck dieses beeindruckenden und zu Herzen gehenden Nachmittags noch einmal in wunderbarer Weise zusammen: Die Kinder stellten sich so auf der Bühne auf, dass wirklich jeder Mensch im Publikum von ihnen in den Blick genommen wurde und sich angesprochen fühlen durfte, wenn die Sängerinnen und Sänger mit makelloser Intonation und klar geformten Spitzentönen den alten Zuspruch vortrugen und dabei auf dem Wort „Frieden“ verweilten, bis das gemeinsame Amen das Lied und das Konzert beschloss.

Dietmar Hiller

Der Chorverband gratuliert

Der dritte Wettbewerb des Deutschen Chorverbandes

Vom 26. bis 29. Mai fand in Stuttgart das Deutsche Chorfest 2016 statt. Mehr als 400 Singegemeinschaften mit über 15 000 Mitgliedern nahmen daran teil. Innerhalb des Veranstaltungsmarathons gab es – wie schon in Bremen 2008 und Frankfurt am Main 2012 – einen zentralen Wettbewerb. 109 Ensembles stellten sich der Wertung in mindestens einer von 10 Kategorien, darunter vier Vereine des Chorverbandes Berlin. Und ausnahmslos alle gewannen sie Preise! Wir gratulieren:

Kategorie	Chor	Leitung	Pkte.	Prädikat	Resultat
Alte Musik/Klassik – Stufe 2	'HXOS-Chor Berlin	Stelios Chatziktoris	23,0	hervorragend	1. Preis
Jazz/Pop/Gospel – Stufe 1	zimmmt	Daniela Bartels	23,6	hervorragend	2. Preis
Romantik geistlich	'HXOS-Chor Berlin	Stelios Chatziktoris	21,0	sehr gut	3. Platz
Romantik weltlich – Stufe 1	Kammerchor Berlin	Stefan Rauh	21,0	sehr gut	3. Platz
Zeitgenössische Chormusik – Stufe 1	Kammerchor Berlin	Stefan Rauh	23,0	hervorragend	3. Preis
Zeitgenössische Chormusik – Stufe 2	Konzertchor Berliner Pädagogen	Thomas Lange	21,0	sehr gut	3. Preis

Wettbewerb – ja oder nein? Diese Frage stellen sich irgendwann wohl die meisten Chorleiter. Ist mein Chor gut genug? Wie geht man mit einem Misserfolg um? Was bringt es überhaupt – außer Stress? Meine Erfahrung: Sich in gesunden Abständen derartigen Herausforderungen zu stellen, lohnt sich auf jeden Fall, und zwar unabhängig vom konkreten Wertungsergebnis! Deshalb habe ich mir über die Jahre eine Art Rhythmus erarbeitet. 2000 habe ich zum ersten Male Wettbewerbsluft mit meinem Chor bei der ersten Chorolympiade von Interkultur in Linz geschnuppert. 2003 nahmen wir am Wettbewerb zum 3. Internationalen Johannes-Brahms-Chorfestival in Wernigerode teil. 2009 präsentierten wir uns beim Landeschorwettbewerb „Berliner Chortreff“ und 2014 fuhren wir erneut zu den World Choir Games, die diesmal in Riga stattfanden. Dabei konnten wir von Mal zu Mal besser abschneiden und erhielten in Lettland sogar ein Silberdiplom. Zwischen diesen Reisen lagen die Deutschen Chorfeste 2008 und 2012. Dort waren wir jedoch „nur“ mit Konzerten und beim Sozialen Singen beteiligt. Als feststand, dass der Chor auch 2016 in Stuttgart dabei sein würde, begann ich zu überlegen, ob wir uns nicht diesmal auf den Wettstreit einlassen sollten. Natürlich ist jeder Auftritt ein Höhepunkt, wird sorgsam vorbereitet, ist von Lampenfieber begleitet. Sich aber bewusst mit anderen zu messen, erhöht die Anforderungen noch. Denn alles muss auf den Punkt sitzen. So finde ich es unabdingbar, bei dieser Gelegenheit auswendig zu singen, damit die ganze Aufmerksamkeit nach vorn geht und alle frei für den Ausdruck sind oder gar synchrone Gesten souverän bewältigen können. Da dies einen längeren Vorlauf braucht, muss man als Leiter noch strategischer und viel motivierender herangehen. Die Ausschreibungen haben Regeln und Kategorien, die Vortragsdauer ist zeitlich begrenzt. Hier beginnt das Abwägen: In welchem Genre will ich mich stellen, mit welchem Repertoire, was kann ich meinem Chor zumuten, was ist machbar? Während die Zuordnung beim Deutschen Chorwettbewerb des Deutschen Musikrats vorwiegend nach Größe und Zusammensetzung der Ensembles erfolgt und nur grob die populäre Chormusik abtrennt, zudem Pflichtwerke vorsieht und man sich auf Landesebene dafür qualifizieren muss, weil nur die Besten zum bundesweiten Ausscheid delegiert werden, ist der – ebenfalls alle vier Jahre stattfindende – Leistungsvergleich des DCV anders orientiert: Er gestattet eine Eingruppierung in zwei Niveaus, so dass nicht nur semiprofessionelle Gruppen eine Chance haben, sondern in Stufe 2 auch „normale“ Laienchöre. Und er ist außerhalb der Gattungen Kinder- und Jugendchöre, Vokalensembles und Vocal Bands hauptsächlich nach Stilistiken gegliedert.



Wir haben uns recht schnell entschlossen, uns für die „zeitgenössische Chormusik“ anzumelden. Dabei hatten wir weniger die derzeit angesagte nordische oder anglo-amerikanische Literatur der Gegenwart im Sinn, die wir natürlich auch pflegen, und erst recht wollten wir uns nicht an etwaige experimentelle oder atonale Stücke wagen. Nein, wir wollten das Wort „zeitgenössisch“ ernst nehmen und entschieden uns für Komponisten, die nicht nur unseren persönlichen musikalischen Weg und die Geschichte unseres Chors maßgeblich begleitet haben, sondern deren Werke für viele ostdeutsche Chöre prägend wurden, die aber in den alten Bundesländern eher unbekannt sind. Es kristallisierten sich vier Namen heraus. Von diesen suchten wir weltliche Stücke heraus (ein Volksliedarrangement sollte unbedingt dabei sein!), die für sich genommen jeweils originell und im besten Sinne des Wortes modern sind und zugleich in der Zusammenstellung eine kontrastreiche, vielfarbige Mischung ergaben. Einer feurigen Hymne auf Latein von Rolf Lukowsky (*1926) folgte eine freche Volksliedbearbeitung von dem früh verstorbenen Gunther Erdmann (1939–96), die wiederum durch die wehmütige Vertonung eines romantischen Liebesgedichts von Jürgen Golle (*1942) und eine temporeich erzählte, turbulente Fabel von Andre Asriel kontrapunktiert wurde. Zu Erdmanns Adaption studierten wir sogar Bewegungen ein. Die Jury legte drei Maßstäbe an: Neben der technischen und künstlerischen Ausführung betraf das dritte Kriterium die Ausstrahlung mit den Aspekten „Dramaturgie, Präsentation, Choreografie, Bühnenpräsenz“. Hier lag wohl unser größtes Pfund. So waren wir überwältigt, dass wir – gleichzeitig mit zwei anderen Chören – in unserer Abteilung die zweitbeste Punktzahl erreicht haben und uns mit diesen nun einen dritten Preis teilen. Wie jedes Mal bei einem Wettbewerb hat der Chor auch diesmal einen enormen Schub bekommen. Durch das konsequente Feilen an Intonation, Artikulation, Phrasierungen und Gestaltung gab es bei allen eine Art Aha-Effekt und der kollektive Ehrgeiz wirkte sich sowohl qualitäts- als auch gemeinschaftsfördernd aus, brachte Spannung und Spaß zugleich. Hinzu kam dann das Erleben der „Konkurrenz“, das Hören und Sehen toller Chöre und Musik. Somit war Stuttgart nicht nur eine Standortbestim-

mung, sondern auch ein Aufschwung für Kommendes. Deshalb ist es von Zeit zu Zeit notwendig, solche Bewährungssituation einzuplanen. Natürlich hat so ein Wettbewerb auch für mich als Chorleiter eine große Bedeutung, werde ich doch hier mit meiner Arbeit von ausgezeichneten Fachleuten beurteilt. Die ausführliche Einschätzung, die wir von unserer Jury, „patin“ Kerstin Behnke schriftlich

erhielten, war sehr differenziert, einfühlsam und hilfreich. An dieser Stelle danken wir ihr herzlich und sagen dem gesamten Organisationsteam „Danke“ für das schöne Fest.

Thomas Lange
Künstlerischer Leiter des Konzertchors Berliner Pädagogen
Mitarbeit: Kati Faude

Tipps und Erfahrungen

CHOREografie (III) Eine neue Choreografie entwickeln und einführen

Eine neue Choreografie soll entwickelt werden – aber wie? Es gibt im Wesentlichen zwei verschiedene Wege. Entweder denkt sich ein Verantwortlicher oder ein kleines Team eine Bewegungsfolge aus, um sie anschließend mit dem Chor einzuüben, oder die gesamte Gruppe entwickelt die Ideen gemeinsam in der Probe. Beide Formen haben ihre Vor- und Nachteile:

1. Die Choreografie wird von einzelnen entwickelt: Diese Form der Erarbeitung spart eine Menge Zeit! Sie nutzt vorhandene Kompetenzen, weil talentierte und erfahrene Chormitglieder diese Aufgabe übernehmen. Ein großer Vorteil ist, dass es mit dem Verantwortlichen auch immer jemanden im Chor gibt, den die anderen bei

Fragen oder Unsicherheiten ansprechen können. Allerdings zeigt die Erfahrung auch, dass diese Person häufig eine Menge Kritik einstecken muss. Es ist nicht leicht, aus der Position des gleichberechtigt Singenden in die des choreografisch Leitenden zu wechseln, da sich manche vielleicht nicht gern „was sagen“ lassen. Besonders schwierig wird es, wenn nicht alle vorbehaltlos hinter der Choreografie-Arbeit stehen und sich der Verantwortliche auch noch mit generellen Widerständen auseinandersetzen muss.

2. Die Choreografie wird von allen gemeinsam entwickelt: Einer der größten Vorteile dieser Form der Erarbeitung ist der dynamische Gruppenprozess, der eine ganze Menge Spaß macht! Die Gruppe bekommt Gelegenheit, sich kreativ einzubringen, ohne dass jemand allein für das Ergebnis verantwortlich ist. Häufig wird eine gemeinsam erarbeitete Choreografie auch mit sehr viel mehr körperlicher Überzeugungskraft aufgeführt. Jedoch hat diese Methode auch Nachteile. Häufig wird nämlich so viel diskutiert, dass die Gruppe gar nicht zu einem Ergebnis kommt oder es zumindest sehr viel länger dauern kann, bis die Choreografie auftrittsreif ist.

Es lohnt sich sicher, beide Methoden einmal auszuprobieren, um zu schauen, womit die Gruppe besser klar kommt. In jedem Fall sollten aber einige Regeln aufgestellt werden, um die Erarbeitung der neuen Choreografie so stressfrei wie möglich zu gestalten. So können mit der Gruppe Vereinbarungen getroffen werden, die den Zeitpunkt und die Form von Kritik regeln. Ist es erlaubt, jederzeit und ungefragt zu kritisieren? Wenn nicht, wann gibt es Zeit und Raum für Verbesserungsvorschläge? Darf man den Nebenmann auf Fehler hinweisen? Oder ist das dem Chorleitenden oder choreografisch Verantwortlichen vorbehalten? Ein wenig Chaos gehört natürlich zu jedem kreativen Prozess. Wir sollten allerdings dafür sorgen, dass eine positive Atmosphäre erhalten bleibt, damit am Ende auch ein wirklich schönes, einmaliges Ergebnis steht.

Dann ist es soweit: Die Choreografie ist fertig ausgedacht. Nun muss sie dem Chor „nur“ noch beigebracht werden – aber wie? Diese Frage ruft bei den Verantwortlichen häufig Stress hervor. In die Rolle des Regieführenden zu schlüpfen, wenn man doch eigentlich nur „normales“

Chormitglied ist, ist gar nicht so einfach. Hier kommen nun einige Tipps, wie diese Phase möglichst zügig, effektiv und stressfrei durchgeführt werden kann. Zunächst einmal ist es sehr wichtig, sich gut auf die Situation vorzubereiten. Die Choreografie muss sehr genau aufgeschrieben werden. Dazu sollte man sich eine Tabelle anfertigen, die



die Taktzahl, das genaue Wort, auf dem eine Bewegung anfängt, sowie das Wort, auf dem sie endet, eingetragen werden. Wichtig ist, die Bewegung so genau zu beschreiben, dass man sie selber auch wiedererkennt. Es empfiehlt sich, die verschiedenen Teile eines Musikstücks wie Strophe, Refrain oder Bridge auch optisch voneinander zu trennen, damit man sich jederzeit gut im eigenen Skript zurechtfindet. Handelt es sich nur um eine kleine Choreografie mit wenigen Elementen, können die Angaben auch direkt in die Noten geschrieben werden. Bevor die Choreografie nun dem Chor beigebracht wird, kann man sie mit ein paar Freiwilligen vorab durchgehen. Hier zeigen sich direkt Schwachstellen, die dann schon beseitigt werden können. Manchmal ist es auch sinnvoll, sie vorab der Chorleitung vorzustellen, damit sich musikalische Interpretation und Bewegung gegenseitig unterstützen. Zum Beispiel sollten an komplizierten, musikalischen Stellen nicht auch noch komplexe Bewegungsfolgen stattfinden. So vorbereitet, geht es nun in die erste Choreo-Probe. In dieser wird noch nicht die gesamte Choreografie erarbeitet, sondern es werden lediglich die eigenen Ideen getestet. Fast jede Choreografie hat gewisse Stellen, an denen man sich nicht sicher ist, ob sie so im Chor funktionieren. Diese sollte man vorab und ohne Bezug zum Musikstück, also ganz „trocken“ oder zu anderer Musik vom Band, üben. Dies ist ein wichtiger Schritt. Wenn man ihn auslässt, läuft man Gefahr, sich an eben diesen Stellen zu verzetteln. Wer sicher gehen will, nimmt das Ganze auf Video auf. So kann man zuhause in Ruhe schauen, wie die Dinge funktioniert haben, und einzelne Elemente noch einmal überarbeiten. Das fertige Skript sollte dann an alle Mitmachenden ausgeteilt werden.

Britta Adams

(Fortsetzung folgt)

Aktivitäten und Projekte unserer Chöre

Die JazzVocals beim XV. Chorfestival „Young Voices“ in Nizhny Novgorod

Mit einem Diplom für hervorragende künstlerische Leistungen und vielen neuen musikalischen Anregungen und Kontakten kehrten die JazzVocals im Mai aus der Wolgastadt Nizhny Novgorod zurück. Das Festival „Young Voices“ ist der wichtigste Treffpunkt der jungen russischen Chorszene, die äußerst leistungsstark und vielseitig und dennoch an neuen internationalen Trends interessiert ist. Diesmal waren aus dem Ausland ein chinesischer Mädchenchor und die JazzVocals eingeladen. Denn dortzulande gibt es noch nicht allzu viele Pop- und Jazzchöre. Zwei ausverkaufte Konzerte der JazzVocals vor jungem Publikum, eine Meisterklasse zum Thema „Jazz, Pop und Weltmusik im Chor“ mit 300 begeisterten Teilnehmenden unter der Leitung von Susanne Faatz sowie die erfolgreiche Mitgestaltung von Eröffnungs- und Abschlussveranstaltung in herrlichen Konzertsälen standen auf dem Programm. So blieb nicht viel Zeit für Sightseeing und andere Aktionen, dennoch gab es einen regen Erfahrungsaustausch unter den Chorleitenden und Singenden und die sprichwörtliche russische Gastfreundschaft konnten wir in Gestalt von Elena und Aleksey, die uns betreuten, sowie beim nächtlichen „Nachklingen“ eindrucksvoll erleben. Besonders stimmungsvoll war das gemeinsame Singen von Cohens „Hallelujah“ auf dem Abschlussempfang mit allen Chören. Wir hoffen, dass der fantastische Uni-Chor aus Nizhny Novgorod nächstes Jahr nach Berlin kommen wird und der so begonnene musikalische Dialog fortgesetzt werden kann.

Susanne Faatz
Chorleiterin der JazzVocals Berlin

Die Chorvereinigung Concordia Berlin-Mitte im Konzert mit kanadischen Gästen

Ein „fast unmöglicher“ Traum wurde wahr: Der Concordia Chor Kitchener besuchte uns! Am 2. Juni checkten die 41 Chormitglieder und mit ihnen 40 Angehörige im Hotel am Alexanderplatz ein, wurden dort von uns empfangen und auf der Spreerundfahrt, in das Mauermuseum und bei einem Stadtpaziergang begleitet. Doch der eigentliche Höhepunkt war unser gemeinsames Frühlingskonzert am 4. Juni in der Kreuzberger Passionskirche unter dem Motto „Musik kennt keine Grenzen“. Das Stück unserer Gäste „The Impossible Dream“ war Ausdruck dieses außergewöhnlichen Tages. Mit unseren Liedern brachen wir zu einer Weltreise auf. Wir wanderten beispielsweise musikalisch „auf sonnigen Wegen“, „Untern Linden“, „Im schönsten Wiesengrunde“ und „An der schönen blauen Donau“. Neben einem südafrikanischen Spiritual ließ unser Partnerchor indianische, kroatische, Tessiner und amerikanische Songs erklingen. Nach einem fröhlichen gemeinsamen Abend mit Buffet, Tanz und Gesprächen verabschiedeten wir unseren kanadischen Besuch am nächsten Tag zur Weiterreise nach Dresden.

Stefanie Herzel
Mitglied der Chorvereinigung Concordia Berlin-Mitte

Die Moving Colours beim Internationalen Chorfestival Stettin

Alle zwei Jahre findet in Stettin das renommierte Internationale Chorfestival statt, das vom Chorverband Achordas veranstaltet und durch DCV und CVB unterstützt wird. Vom 17. bis 19. Juni waren diesmal Ensembles aus Polen, Deutschland, Lettland, England, Schweden, der Türkei und den Philippinen dabei. Ein Highlight in der 2014 neu eröffneten, optisch und klanglich grandiosen und 2015 mit dem Mies-van-der-Rohe-Preis ausgezeichneten Philharmonie waren zwei mit internationalen Preisen ausgezeichnete Chöre: das Sofia Vokalensemble aus Stockholm und die Philippine Madrigal Singers aus Manila. Aus Berlin waren die Moving Colours angereist, die unter der Leitung von Karin Mueller in zwei Konzerten Ausschnitte aus ihrem Repertoire darboten. Mit dem Sofia Vokalensemble waren sie am letzten Festivaltag zu Gast im Stettiner Nationalmuseum. Passend zur Mittagshitze im dortigen Atrium präsentierten sie das sehnsüchtige „Summer moved on“, den



Pop-Klassiker der norwegischen Band a-ha. Weiter ging es mit dem stimmlich filigranen und atmosphärischen „Run to you“ der Pentatonix über das kraftvolle, Kommunikation einfordende „Talk“ von Tine Fris, das sie für ihre Vocal Group Postyr geschrieben hat, bis zum einzigen Arrangement in deutscher Sprache, dem poetisch-mythologischen Ostklassiker „Schwanenkönig“ von Karat in einem Arrangement von Oliver Gies. Das Sofia-Vokalensemble bestritt den zweiten Teil dieser Sommermatinée mit einem kontrastreichen Querschnitt aus ihrem am Vorabend in der Philharmonie begeistert gefeierten Auftritt. Herausragte das vom Chorleiter Bengt Ollen arrangierte „I denna ljuva sommartid“, eine moderne, im Intro provokant anmutende Adaption des bekannten geistlichen Sommerlieds „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Mit den im Raum verteilten und zu Beginn durch Obertöne angereicherten Stimmen breitete sich das Stück sphärisch mit klanglich komplexen Interaktionen im Raum aus und weckte beim Publikum die Sehnsucht nach dem rustikalen, naturverbundenen schwedischen Sommer. Von den zahlreichen Zuschauenden mit viel Applaus bedacht, war es ein im Sinne des Festivals grenzüberschreitendes Konzert, das sich aus unterschiedlichsten musikalischen und kulturellen Quellen speiste und für die Beteiligten so neue Horizonte eröffnete.

Eckart Schnabel
Sänger bei den Moving Colours

Der Marzahner Kammerchor in einem deutsch-amerikanischen Benefizkonzert

Unter dem Motto „Musik verbindet die Welt“ gaben der Marzahner Kammerchor und der Christ Congregational Church Chancel Choir am 24. Juni ein Benefizkonzert im Freizeitforum Marzahn. Der Gastchor stammt aus Silver Spring, einem Vorort von Washington D.C., und engagiert sich für Frieden, Vielfalt, Gleichbehandlung und gegen Diskriminierung. Die 35 Mitglieder begeisterten bereits mehrfach europäisches Publikum. In diesem Jahr sangen sie

auch in Prag, in der Frauenkirche Dresden und in der Wittenberger Schlosskirche. Die Berliner Veranstaltung hat eine Vorgeschichte: Der Marzahner Kammerchor hatte sich im vorigen Herbst nach einem Anschlag auf eine Flüchtlingsunterkunft in Marzahn spontan zu einem Konzert vor Ort entschlossen. Das hat gewissermaßen „Wellen über den Atlantik geschlagen“, so dass die Amerikaner mit dem Vorschlag herantreten waren, doch ein gemeinsames Benefizkonzert zu gestalten.



Heraus kam eine vielseitige internationale Mischung aus amerikanischen Spirituals, Folklore, europäischen Kompositionen aus vergangenen Jahrhunderten, zeitgenössischer und afrikanischer Musik. Im anschließenden Get-together gab es trotz einiger Sprachbarrieren interessante und herzliche Begegnungen nicht nur zwischen gleichgesinnten Singenden, sondern auch mit Geflüchteten aus Afghanistan und Syrien. Der Erlös wird einem konkreten Musikprojekt für Flüchtlinge in Marzahn zugutekommen.

Udo Schulz
Mitglied des Marzahner Kammerchors

Erster Berliner Männerchortag des CVB am 15. Oktober

Das deutschlandweite Sterben der Männerchöre ist inzwischen nicht nur in unserem Verband zu einem heißdiskutierten Thema geworden. Es gibt unterschiedliche Positionen dazu, die vielfach kontrovers in verschiedenen Fachzeitschriften publiziert werden. Im Chorverband Berlin hat sich nunmehr eine Initiative gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, der Problematik nicht nur zuschauend und argumentierend zu begegnen. Wir wollen etwas unternehmen und haben einen Männerchortag ins Leben gerufen, der erstmalig am 15. Oktober in der Kirche am Südsterm stattfinden wird. Diese Veranstaltung soll nicht nur innerhalb unserer vielfältigen und lebhaften Chorszene das Männerchorsingen in den Fokus stellen, sondern auch die mögliche Vernetzung unter den Männerchören stärken, Gespräche und Kontakte anregen, Perspektiven und alternative Ausblicke sichten und gleichzeitig neue Impulse setzen. Für so viele Ideen und Pläne nehmen wir uns Zeit. Einen ganzen Tag. Wir treffen uns zu einer Werkstattprobe um 10 Uhr und werden in einem Konzert um 18 Uhr einen krönenden Abschluss begehen, der hernach – ab 20.30 Uhr – gesellig ausklingen soll.

Wenn wir das Sterben der Männerchöre beklagen, so müssen wir doch feststellen, dass sowohl die traditionelle Literatur als auch neue Chormusik für Männerchöre keineswegs ärmer geworden sind. Im Gegenteil. In der Reihe

„Reine Männersache“ sind bei Edition Peters jüngst drei außerordentlich spannende Sammlungen erschienen, die Neugier wecken, zum Stöbern motivieren und so manche Musik neu entdecken lassen. Jürgen Faßbender hat diese Notenbände herausgegeben. Als ausgewiesener Experte der Männerchorszene und international erfolgreicher Chordirigent ist er Garant für eine lebendige Chorpraxis. Neben dem Frauenkammerchor Carpe diem Limburg und dem Landesjugendchor Hessen leitet er drei Männerchöre – den MGV Eintracht 1853 Plaidt, das Ensemble Cantabile Limburg sowie die Liedertafel. Mit allen war er Preisträger beim Deutschen Chorwettbewerb, ein untrüglicher Beweis dafür, dass man einen Trend umkehren kann. Wir freuen uns, dass wir ihn als Dozenten für unseren Männerchortag gewinnen konnten. Neben der Leitung diverser Werkstattproben wird er uns auch die genannten Anthologien mitbringen und vorstellen. Daneben sind Gesprächsrunden zum Thema „Männerchor heute“ geplant. Selbstverständlich gibt es parallel dazu die Gelegenheit, als einzelner mitwirkender Chor Beiträge anzusingen, die dann im Abschlusskonzert aufgeführt und als Einzelbeiträge neben gemeinsamen Chorstücken ins Programm integriert werden. Wir laden alle ein, die teilnehmen möchten. Sie können sich gern in unserer Geschäftsstelle informieren oder anmelden.



Thomas Hennig

CVB-Chöre, die in rein männlicher Besetzung singen:

Berliner Liedertafel

Leitung: Vincent Sebastian Jaufmann

Capella Cantorum Berlin

Leitung: Klaus Eichhorn

Die VokalMatadore

Leitung: Martina Nuber

Herrenhaus

Leitung: Carsten Schultze

Lichtenrader Männerchor 1911

Leitung: Hans-Joachim Straub

Männerchor Buchholz 1897

Leitung: Ernst Hasart

Männerchor „Cäcilia 1890“ Berlin

Leitung: Markus Dubsy

Männerchor Eintracht 1892 Berlin-Mahlsdorf

Leitung: Martin Schubert

Männerchor Köpenick – Cöpenicker Liedertafel 1875

Leitung: Karl-Heinz Werner

Männer-Minne

Leitung: Holger Perschke

MGV Zehlendorf 1873

Leitung: Helga Delgado

Polizeichor Berlin

Leitung: Steffen Schreiner

RosaCavaliere

Leitung: Katrin Schüler-Springorum

Shanty-Chor Berlin

Leitung: Volker Groeling

Shanty-Chor Reinickendorf

Leitung: Karl-Heinz Malingriaux

Sonari-Chor Berlin

Leitung: Volker Groeling

Telekom Männerchor Berlin

Leitung: Karsten Drawing

Der Chorverband gratuliert zum Jubiläum

Der hardChor ELLA wird 25

„Wie heißt der Chor nochmal? Oh! Können Sie mir das bitte aufschreiben?“ „Aber gern“, sage ich und schreibe in Druckbuchstaben „**hardChor ELLA**“. „Dabei steht ‚ELLA‘ für **Extrem LebensLustige Amateure**“ füge ich noch hinzu und ernte ein skeptisches Lächeln...

1992, anlässlich des einjährigen Jubiläums, gewann dieser Name die Abstimmung mit großem Abstand und verwies Kreationen wie „Canto Tucho“, „Kurt-Singers“ oder „Carmina Kurtana“ auf die hinteren Plätze. Mich hat's gefreut, denn „hardChor“ kam mir die Sache vor: Die Gesamtschule „Kurt Tucholsky“ war frisch gegründet, Eltern, Lehrer und Schüler waren noch dabei, sich in der veränderten Schul- und Freizeitlandschaft zurechtzufinden, und da war ein Chor nicht das erste, was einem einfiel: verstaubt, uncool – etwas für Leute, die Socken in die Sandalen anziehen und zu Hause Schulblockflöte spielen. Und so standen zum ersten Konzert der AG „Lied“, wie die Formation damals noch bezeichnet war, dreizehn tapfere Singende elf Leuten im Publikum gegenüber – und waren wegen der zahlenmäßigen Übermacht recht froh. Niemand hatte damals gedacht, dass wir diesen Namen noch über 20 Jahre später würden buchstabieren müssen. Doch alljährlich finden sich wieder Neugierige und so singen wir uns – von Praetorius bis Kodály, von „Tourdion“ bis „Lollypop“ – a cappella durch die einschlägige und weniger bekannte Chorliteratur und zu den unterschiedlichsten Auftrittsorten. Ein Chor an einer Schule ist Lernstätte und Erfahrung ist eine gute Lehrmeisterin. So gehören neben den Schulveranstaltungen Konzerte im Berliner Umland, Kaufhausingen und Auftritte zu hohen Festen in der ELLA-Familie wie Hochzeit, Konfirmation, Jugendweihe oder 70. Geburtstag ebenso in den Kalender wie die Teilnahme an Aktivitäten des Chorverbandes Berlin oder die Mitwirkung bei gesellschaftlichen Anlässen, die uns wichtig sind – wie alljährlich

Wir suchen in jedem von ihnen die eigene Erfahrung, Hoffnung oder Idee, an die wir beim Singen anknüpfen können – ob wir vom „Flackernden Feuer“ oder ein „Kyrie“ singen oder wenn wir für das „Weltjugendlid“ eine neue Strophe schreiben. Manchmal führt so ein Gedanke wieder zu uns zurück und findet seinen Weg bis ans Lagerfeuer und in die Schatzkisten der Erinnerung. So sind die ELLAs mit den Jahren zu einer ungewöhnlichen Gemeinschaft herangewachsen: Etwa 45 Schüler, Ehemalige und Freunde lernen das eine oder andere Stück Musik und damit andere Zeiten oder Gedankenwelten und einander besser kennen. Mancher bleibt nur für ein Schulhalbjahr, andere halten es länger aus, einige bleiben bis über das Ende der Schulzeit hinaus. Die Ehemaligen werden mehr und älter und doch wollen alle zusammenbleiben. Es wird immer komplizierter, den Ansprüchen dieser Chor-Familie gerecht zu werden: Proben- und Auftrittszeiten, Repertoirewünsche, Disziplinvorstellungen. Ungewöhnliche Strukturen wachsen: Chorgeschwister, „langer ELLA-Mittwoch“ am Monatsende, Chorfamilienversammlung ... Mittlerweile gibt es für alles mehr Ausnahmen als Regeln und dennoch – oder gerade deswegen – steht immer wieder eine Besetzung auf der Bühne, die ihre Freude am Singen mit dem Publikum teilen kann. Das schafft eine Nähe, die im heutigen Alltag eher selten ist. In der Chorfamilie gibt es Familienfeste, große Brüder, freche Schwestern, eine Tante und auch mal Familienkrach. Was aber in allen Fällen bleibt, ist die Erfahrung des Gemeinsamen. Chormusik ist ähnlich wie Küssen: Man kann es nicht alleine!

Wenn wir jetzt im Herbst unser 25jähriges Jubiläum begehen, freuen wir uns auf ein Wiedersehen mit vielen, die in dieser Zeit ein Stück mit uns gegangen sind. Gleich eine ganze Woche steht im Zeichen dieser Feier: Am montäglichen **3. Oktober** findet um 16 Uhr in der Alten Pfarrkirche Pankow in der Breiten

Straße das große Mitmachkonzert mit beliebten Stücken aus 25 Jahren statt. Hierzu gibt es vor allem für ehemalige ELLAs ein Probenlager am Wochenende zuvor. Aber auch im Konzert selbst wird geprobt – mit dem Publikum! Und es gibt für unsere Gäste mehrfach Gelegenheit mitzumachen, vom Mitschnipsen für Nichtsingende bis zum Blattsingen. Der Mittwoch, also der **5. Oktober**, bietet

eine offene Probe mit alten Notenblättern und vielen, vielen Fotos aus alten Zeiten. Am **6. Oktober** musizieren Freunde für uns und den Abschluss bildet das große Jubiläumskonzert am **8. Oktober** um 18 Uhr in der Hoffnungskirche in der Elsa-Brändström-Straße in Pankow. Auch hier werden Bilder aus dem Leben des „Geburtskindes“ gezeigt, gibt es etwas zum Mitsingen und in der Pause und im Anschluss Gelegenheit, bei einem Getränk und (bestelltem!) gutem Wetter die Wiedersehensfreude zu formulieren. Wir freuen uns auf unsere Gäste!



Bettina Kurella

Künstlerische Leiterin von hardChor ELLA



zum
Weltfriedenstag am
1. September in der Pankower Kirche.

Gern beteiligen wir uns an größeren chorsinfonischen Projekten – von Schubert-Messe bis Queen Symphony. Die Eindrücke vom Internationalen Zimriya-Chorfestival in Jerusalem 2010 oder vom Internationalen Folklore-Festival im belorussischen Bobruisk werden den Beteiligten lebenslang in Erinnerung bleiben.

Aber es müssen nicht große und außerordentliche Ereignisse sein, die sich in das Gedächtnis einbrennen. Die Intensität entscheidet darüber, was wir uns merken. Wenn wir die Lieder singen, versuchen wir, sie uns anzueignen.

Ausschreibung zur Projektförderung des Chorverbandes Berlin 2017

Für alle Mitglieder des CVB besteht 2017 wieder die Möglichkeit zur Beantragung eines einmaligen Zuschusses. Gefördert werden innovative Chorprojekte in Berlin, die sich durch neue Konzepte, ungewöhnliche Programmgestaltungen und/oder einen außergewöhnlichen Konzertort auszeichnen, beispielsweise interdisziplinäre Kunstprojekte, Aufführungen neuer oder aktueller Werke, von Werken weniger oder gar nicht bekannter KomponistInnen oder unbekannter Werke bekannter KomponistInnen, wünschenswerterweise aus Berlin, sowie Konzerte, die sich für ein Miteinander der kulturellen Vielfalt der Stadt einsetzen und Berliner Kulturschaffende und Ensembles mit Migrationshintergrund einbeziehen. Im Falle einer Bewilligung entfallen andere Förderungen des CVB. Zuwendungen aus Mitteln des Berliner Senats zur Chorförderung müssen im Finanzplan des Antrags offen gelegt werden. Eigenmittel sind angemessen auszuweisen. Die aus drei Personen bestehende Fachjury, die darüber entscheidet, wird vom Geschäftsführenden Präsidium für die Dauer eines Jahres berufen. Anträge können bis zum **30.10.2016**

eingereicht werden. Grundsätzlich sollen diese neben einem Profil des Ensembles und der Darstellung des Projektes auch einen genauen Finanzplan enthalten. Notwendige Formulare werden auf der CVB-Homepage zum Download bereitgestellt. Zu beachten ist, dass die Kosten der GEMA und der Versicherung sowieso vom CVB übernommen werden. Logistische Hilfe der Geschäftsstelle wie die Ausleihe von Noten und Chorstufen oder -treppen ist zu erfragen. Die Fördersumme für ein zu unterstützendes Projekt beträgt für 2017 zwischen 100 und 10 000 €. Das Geschäftsführende Präsidium behält sich vor, nach Prüfung des Projektantrages und des Finanzplans sowie unter Heranziehung der entsprechenden Empfehlung der Jury den beantragten Förderbetrag gegebenenfalls zu korrigieren. Die Abrechnung der Fördersumme erfolgt im Rahmen einer Fehlbedarfsfinanzierung. Neben dem Verwendungsnachweis mit Sachbericht wird eine digitale Dokumentation erbeten, die in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit vom CVB verwertet werden kann.



Lange Chornächte. Am **9. September** findet die 12. Lange Nacht der Chöre in der Reformationskirche in Moabit statt. Wie immer wird an diesem Freitagabend von 18 bis 1 Uhr am laufenden Band gesungen. Angesagt haben sich 28 auftretende Gruppen – von Kiezchören bis zu Gästen aus Norwegen. Vom CVB dabei sind: Akazien-Grazien, Gemischter Chor der Polizei, Wilmersdorfer Kammerchor, Chorvereinigung Concordia Berlin-Mitte, Karl-Forster-Chor Berlin, Gemischter Chor Berlin-Pankow, The Vocal Adventure, Männer-Minne, Moving Colours, Opus Vocale und A Cappella All Colours Groovin' Singers. Der Eintritt ist frei, die Spenden sind für Erhalt und Ausbau sowie Kultur- und Konzertbetrieb der veranstaltenden Kirche bestimmt. – Zwei Monate später, am **5. November**, gibt es einen ähnlichen Konzertmarathon in Spandau, der ebenfalls schon zu einer Tradition geworden ist: Bei der 6. Langen Chornacht in der Zuversichtskirche Staaken musizieren Chöre der Gemeinde und aus ganz Berlin einen ganzen Samstagabend lang von 18 Uhr bis Mitternacht für einen guten Zweck: Der Erlös geht wieder an die Kältehilfe der Berliner Stadtmission. Ensembles, die teilnehmen wollen, können sich bis zum 11.9. beim Organisationsteam melden: kultur@kirchengemeinde-staaken.de. Ein Honorar kann selbstverständlich nicht gezahlt werden, aber für Gratisimbiss und -getränke wird gesorgt. Wünschenswert, jedoch nicht notwendig ist ein 15- bis 20-minütiger Beitrag zum (weit auslegbaren) Jahresthema der Luther-Dekade „Reformation und Eine Welt“.



Offenes Familiensingen. Der Chorverband Berlin ist Mitveranstalter des 4. Volkslieder-Mitsingkonzerts „Sing! ... und Berlin erklingt“ am **30. Oktober** um 14.30 Uhr im Kammerrmusiksaal der Philharmonie. Unter Mitwirkung der Leo Kestenberg Musikschule auf der Bühne werden Alt und Jung und Groß und Klein auf den fast

Fußnoten und Notizen

1200 Publikumsplätzen traditionell von Claudia-Maria Mokri zum gemeinsamen Singen eingeladen. In den letzten Jahren war die Veranstaltung stets vorher ausverkauft. Karten kosten 5 Euro (ermäßigt 3 Euro) und sind erhältlich im Rathaus Tempelhof und unter 902776506.



Neues Aufgabengebiet. Ab 2017 erhält der LandesjugendChor Saar eine neue künstlerische Leitung: Die Berliner Chorleiterin **Kerstin Behnke**, die auch Mitglied im Musikausschuss des Chorverbandes Berlin ist, konnte sich gegen zahlreiche Mitbewerberinnen aus dem ganzen Bundesgebiet durchsetzen. In der Hauptstadt leitet sie den Kammerchor Tonikum und den Konzertchor Berliner Cappella, darüber hinaus ist sie Dozentin für Chorleitung an der Musikhochschule Lübeck und leitet die dortigen Hochschulchöre. Daneben arbeitet sie mit Ensembles wie RIAS Kammerchor, Kammerchor und Orchester der Philharmonie Novosibirsk oder Nordwestdeutsche Philharmonie. Sie steht für frische Interpretationen und innovative Konzepte. Man darf an ihrer neuen Wirkungsstätte also gespannt sein, welche Akzente sie setzen wird. Der Chor, den der Saarländische Chorverband 2008 ins Leben gerufen hat, zählt mittlerweile zu den vokalen Spitzenensembles im Südwesten Deutschlands. Unter der Leitung des jetzigen Münsteraner Domkapellmeisters Alexander Lauer und seiner Frau Stefanie Fels-Lauer gewann er 2012 beim Chorwettbewerb des Deutschen Chorfestes in Frankfurt in der Kategorie „Alte Musik“, war gleichzeitig zweiter Preisträger in der Kategorie „Moderne“ und erhielt zudem den Sonderpreis „Bester Chor aller Kategorien“. Er kann auf eine Vielzahl von Konzertreisen und Rundfunkübertragungen zurückblicken und hat zwei CDs veröffentlicht. „Wir sind sehr gespannt und blicken voller Optimismus auf die anstehenden Projekte mit der neuen Chefin aus Berlin“, freuen sich die jungen Leute nach zwei Jahren projektbezogener Gastdirigate nun wieder über eine feste Leitung.

Singen gegen das Altern (VII)

Bei der Behandlung gesangsfördernden Alltagsverhaltens haben wir – nach dem Hören – das Atmen in den Fokus genommen. Grundvoraussetzung für eine effektive sängerische Atmung ist die aufrechte Körperhaltung im Etonus, einem Zustand des Spannungsausgleichs ohne Über-, Unter- oder Verspannung. Der Atmungsprozess selbst gliedert sich in drei Phasen – Ein-, Ausatmung und Atempause. Die zyklische Abfolge gehorcht einem natürlichen Rhythmus, den man durch Bewegungen anregen und unterstützen kann.

Atemgymnastik

Die Atmung ist primär ein un(ter)bewusster Vorgang, den wir jedoch willentlich steuern können: Wir können den Atem „anhalten“, beschleunigen, verlangsamen, tief, flach, hörbar oder stumm atmen. Die bewusste Atemkontrolle wirkt sich auf die Leistung der Gesangsstimme aus. Die Methode Schlawffhorst-Andersen zielt darauf, Atem und Bewegung zu koordinieren, um die Auslösung der – ursprünglich unwillkürlichen – Atemimpulse zu beeinflussen. Die atemfördernden Bewegungsabläufe gründen sich im Wesentlichen auf drei Prinzipien: Die kreisende Bewegung ist eine Projektion des Blutkreislaufes, die schwingende entspricht der ein- und ausströmenden Luft, während sich in der rhythmischen Bewegung der Atemrhythmus in seinen drei Phasen widerspiegelt. Innenbewegung (Atembewegung) und Außenbewegung (Körperbewegung) sollen also in einem harmonischen Verhältnis zueinander stehen. Bei der kreisenden und schwingenden Bewegung (ganzkörperlich oder mit einzelnen Gliedern) befindet sich der Körper in einer ständigen Auseinandersetzung mit Zug-, Druck-, Schwer- und Fliehkräften, wodurch die Balancefähigkeit aktiviert wird, mit der die gewünschte Etonisierung einhergeht. Atemverbundene Bewegungen sind bei allen körperlich anstrengenden Bewegungen gegeben. So kann man jegliche Aktivität, die einem gleichmäßigen Rhythmus folgt, für die Atemerziehung nutzen, sei es beim Gehen, Rudern, Harken, Umgraben, Pumpen. Solche Bewegungen werden stets gelöst, frei und natürlich wirken, weil die Ruhepause in jeder Bewegungsphase erhalten, die Erholung sozusagen in die Tätigkeit eingebaut ist. Im täglichen Leben ist es natürlich nicht möglich, sämtliche Bewegungen an die Atemfrequenz anzuschließen. Eine andere Möglichkeit, das Atemzentrum zu einer Atemvertiefung zu führen, sind indirekte Einatemreize, beispielsweise taktil wie Handauflegen oder mit Hilfe von Bällen, Therabändern oder Schwingegurten. Alle diese Übungen versuchen, durch von außen gesetzte Widerstände den Atem zu locken und zu intensivieren. Ein weiterer Einatemreiz wird über die Verlangsamung der Ausatmung gesetzt. Der daraus resultierende Anstieg des Kohlendioxidgehaltes im Blut bewirkt einen vertieften Einatemimpuls. Die Ausatemverlängerung kann sowohl über einen artikulatorischen Widerstand wie der Lippenbremse als auch über den Einsatz der Stimme, also einen phonatorischen Widerstand erreicht werden. Bezweckt wird in allen Fällen eine impulskräftige, reflektorische Einatmung. Die Elastizität, zu der die Atemmuskulatur im Ausatmungsakt erzogen wird, ist die beste Vorbereitung dafür. Das geräuschhafte Einziehen oder Schnappen der Luft ist immer ein Beweis, dass dieses elastische Spiel nicht gegeben ist. Hilfreich für das reibungslose Miteinander von Atem- und Stimmführung ist das Elastischmachen der beteiligten Muskeln, indem Hals-, Nacken-, Brust-, Schulter- und Bauchpartien gezielt gedehnt werden.

Atemyoga

Wer regelmäßig Yogakurse oder -gruppen besucht oder ein derartiges Programm allein zu Hause absolviert, ist beim Atmen im Vorteil. Die Atemübungen – Pranayama genannt, was übersetzt „Kontrolle der Lebensenergie“ bedeutet – bezwecken Atemkontrolle. Dabei soll Ausatmen gelernt werden, nicht Einatmen. Die Energie wird durch die normale Befreiung des Atems am besten erneuert, nicht durch gewaltsames Vollpumpen der Lungen mit Luft. Je mehr Luft wir ausatmen, um so mehr können wir auch wieder einatmen. Viele Menschen sind „halbe Atmer“. Sie atmen ein, weil sie nicht anders können, aber sie atmen nicht vollständig aus. Das Resultat ist, dass sie viel seufzen, was ein Zeichen des Bedürfnisses auszuatmen ist. Die Atemdisziplin dient dazu, die vitale Kapazität zu erhöhen, und die Hauptsache ist, diese Gewohnheit zu kultivieren. Einfaches Gebot: Atme aus, bevor Du etwas Neues beginnst! Auch im Yoga geht es letztlich um die Synchronisation von Bewegung und Atem. Wenn man etwas Schweres heben muss, sollte man einen vollen, tiefen Atemzug tun und den Atem während des Hebens anhalten. Statt Rolltreppen und Fahrstühlen sollte man Treppen benutzen: Keuchen und Stöhnen lassen sich vermindern, wenn man die ersten zwei Stufen hinaufsteigt, die Schulterblätter unten hält, einatmet. Bei den nächsten zwei atmet man aus. In diesem Rhythmus kann man beinahe ewig steigen, ohne nach Luft zu schnappen. Denn indem man die Atmung rhythmisch beschleunigt, scheidet man eine große Menge von Kohlenstoff aus und führt dem Körper mehr Sauerstoff zu. Es geht um Atemanpassung. Wenn irgendeine Anstrengung uns außer Atem kommen lässt, gibt es einen einfachen Weg, den Atem wieder zu normalisieren: schneller atmen, für ein paar Sekunden hecheln wie ein Hund, dann einige Male tief und leicht einatmen, wieder hecheln, ein paar volle Atemzüge nehmen. Das wird den Atem viel schneller beruhigen als die gewaltsame Anstrengung, normal zu atmen. Bewusstes Atmen bringt auch eine bewusste Körperhaltung mit sich. Man erkennt, dass man nicht gebeugt sitzen oder krumm stehen und dabei gut atmen kann. Die meisten laufen mit weit auseinander stehenden Schultern herum. Wenn man jedoch seine Schulterblätter zusammenzieht, erreicht man nicht nur eine gute Haltung, sondern befreit die gesamte Bauchregion von unnötigem Gewicht und Druck und schafft bessere Bedingungen für die richtige Bewegung des Zwerchfells. Das wird das Atmen sofort erleichtern, denn gewöhnlich verwenden wir einen Teil der Kraft unserer Einatmung dazu, das Gewicht von Rippen und Brust zu heben. Das Zusammenziehen der Schulterblätter gibt ein Gefühl der Leichtigkeit in der Bauchregion und regt zu tiefer Atmung an.

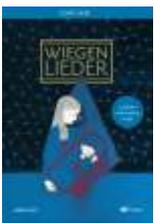
Kati Faude

(Fortsetzung folgt)



Nach drei Bänden „Reine Männersache“ (siehe auch Seite 9!) wurde es Zeit für das feminine Pendant: Zum Chorfest Stuttgart erschien eine Zusammenstellung von 60 Sätzen für hohe Stimmen, herausgegeben vom bewährten Kernteam Faßbender/Stankewitz sowie zwei weiteren Chorleitern. Zur Mitarbeit herangezogen

wurde auch die Frauenchorspezialistin Bine Becker-Beck. Das Buch gliedert sich in die Rubriken „Weltlich“, „Geistlich“, „Folklore“ und „Populär“, wobei in den letztgenannten zwei Abteilungen Bearbeitungen von Traditionals oder U-Musik-Songs überwiegen und in den ersteren beiden Originale – zeitlose Stücke früherer Epochen, vor allem aber neue Werke. Der Bogen spannt sich von Palestrina, Telemann und Gounod bis zu Golle, Gjeilo und Whitacre. Im Reigen der Moderne sind neben der Dresdnerin Sylke Zimpel noch fünf andere Chorkomponistinnen mit je einem Beispiel vertreten: die Lettin Ilze Arne, die Australierin Sandra Milliken, die Amerikanerin Sally K. Albrecht sowie die Kanadierinnen Nancy Telfer und Sarah Quartel. Etliche der Titel verlangen eine Korrepetition, denn seit der Romantik wurden gerade Frauenchorsätze mit einer Klavierbegleitung versehen, um das Tonspektrum nach unten zu erweitern. – Eine solche Sammlung ist eine Gratwanderung, denn der Fokus muss sich zugleich auf Qualität, Wirkung, Vielfalt und Level richten. Eine Auswahl kann letztlich nur subjektiv sein. Die vorliegende für leichten bis mittleren Schwierigkeitsgrad ist in ihrer Verbindung von „Klassikern“ in altem und neuem Gewand (wie Schumanns „Zigeunerleben“, „Der Mond ist aufgegangen“ „Vem kan segla“, „Over the Rainbow“) sowie Novitäten und Entdeckungen recht gelungen. Sämtliche fremdsprachigen Texte wurden zudem ins Deutsche und Englische übertragen. Für zwei- bis vierstimmige weibliche Besetzung: **Reine Frauensache! – 60 Highlights für Frauenchor. Vom 16. Jahrhundert bis heute, Edition Peters, 237 Seiten, 17,95 €.**



Das großangelegte „Liederprojekt“ des Carus-Verlages wurde – nach Volks-, Weihnachts- und Kinderliedern – nunmehr mit „Wiegenliedern“ für Chöre fortgesetzt, wobei dieses Genre weit gefasst wird: Neben Schlaf- finden sich auch Abend- und Nachtlieder. (Nicht berücksichtigt wurden natürlich weihnachtliche Krippenlieder.)

Gerade für den Einsatz als Zugabe, Schluss- oder Abschiedsbesang brauchen viele Chöre solche Stücke im ständigen Repertoire. Die Anthologie enthält berühmte Titel von Bach bis Rheinberger, mehr aber noch unbekanntes aus alter und neuer Zeit sowie eigens entstandene Arrangements überlieferter Vorlagen wie „Guten Abend, gut Nacht“, „Baju, Bajuschki“ oder „Señora Doña Maria“. Mitherausgeber Brady R. Allred sorgte zudem für Beiträge aus der lebendigen amerikanischen Szene. Hörbeispiele gibt es vom Deutschen Jugendkammerchor und weiteren Spitzenensembles. **Wiegen- und Abendlieder für gemischten Chor, Carus Verlag, Chorleiterband mit CD, 100 Seiten, 29,90 €.**

Das von Michael Gohl und Jan Schumacher 2014 herausgegebene Chorbuch zum Offenen Singen wurde schnell zum Bestseller und für das Chorfest „Europa Cantat“ 2015 in veränderter Form verbreitet: In der internationalen Ausgabe

Neuerscheinungen



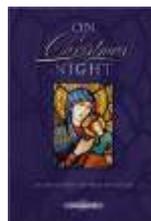
„Sing Along! Sing Together!“ wurden etliche deutschsprachige Lieder ersetzt – durch Songs aus anderen Ländern, aber auch durch experimentelle und spielerische Beiträge. Diese 32 „neuen“ Stücke sind nun in einem Zusatzheft erhältlich, das außerdem ein methodisches Kapitel zu Improvisationen sowie Gestaltungsvarianten oder

Bewegungsvorschläge zu einigen Titeln enthält. Neben 14 alten und neuen Kanons verschiedener Couleur wurden Traditionals aus Spanien, Griechenland, Korea, Samoa, Tansania, der Türkei sowie effektvolle „Klassiker“ einbezogen. Die Noten sind nicht nur ein Fundus für das spontane Musizieren mit Publikum oder in Workshops, sondern auch für die Probenarbeit und das Konzertprogramm gestandener Ensembles. **Sing along! Singt mit! – Ergänzungsband, Edition Peters, 52 Seiten, 9,95 €.**



Werner Jocher leitet das Linzer Stimminstitut VOCE und vertritt die „Integrale bewegungsaktive Stimmbildung“, die vom „Funktionalen Stimmtraining“ geprägt ist und den emotionalen Ausdruck als wichtige dynamische Größe einbezieht. Diesen Ansatz erläutert er in seiner Sammlung von 27 Sing- und Sprechkanons, die zugleich ein

hervorragendes Kompendium der Stimmbildung darstellt: Er charakterisiert jeden einzelnen Artikulationslaut und geht auf Atmung, „Stütze“, Resonanz und Register ein. Bei den folgenden – meist mit Rhythmus und Lautsilben arbeitenden – Stücken empfiehlt er jeweils konkrete Begleitgesten, Körperbewegungen und Bodypercussion und zeigt dabei genau, wie sie sich auf Stimmgebung und -sitz auswirken. Mit diesen mehrstimmigen Etüden kann das gewohnte Einsingen spielerisch und effektiv bereichert werden. **Werner Jocher: Stimm-Kanons – Stimmbildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – einzeln und in der Gruppe, Fidula-Verlag, 87 Seiten mit CD, 19,90 €.**



Weihnachten naht mit schnellen und großen Schritten! Viele Chöre steigen nach der Sommerpause sofort in die Vorbereitung ihrer Adventskonzerte ein. Lohnend könnte ein Blick in eine Sammlung sein, die Chorsätze des 21. Jahrhunderts aus dem baltischen und dem anglophonen Raum vereint. Bis auf wenige lateinische Ausnahmen sind die – mitunter umfangreichen – Werke auf

Englisch. 21 Komponisten und 4 Komponistinnen haben biblische oder überlieferte Texte, alte oder heutige Verse zur Geburt Jesu Christi vertont, außerdem sechs bekannte Carols neubearbeitet. Die traditionellen Inhalte – neben typischen Wiegenliedern und Wechselgesängen wird die Krippengeschichte erzählt oder die Lichtsymbolik besungen – wurden in eine moderne Tonsprache übersetzt. Der überwiegend a cappella ausgerichtete Band bietet damit nicht nur jede Menge neues klangschönes Material für Jahresendprogramme, sondern zugleich einen Überblick der aktuellen Szene, denn viele der derzeit wichtigen Namen sind vertreten. Schade nur, dass biographische Daten gänzlich fehlen. **On Christmas Night – 32 Carols and Anthems for Choir, Edition Peters, 249 Seiten, 19,95 €.**

Kati Faude

Vom Schauspielhaus zum Konzerthaus

Chormusikalische Sternstunden im Schinkelbau am Gendarmenmarkt

Nicht erst seit der Wiedereröffnung des kriegszerstörten Hauses als Konzerthaus am 1. Oktober 1984 war der Musentempel auf dem Gendarmenmarkt auch eine bedeutende Pflegestätte der Chormusik, sondern praktisch vom ersten Tag des Bestehens an. Sogar noch vor der eigentlichen Eröffnung des „Großen Hauses“ erklang im Konzert- und Ballsaal des Südflügels Händels „Alexanderfest“. Die folgenden Zeilen sollen an einige chorische Glanzpunkte der Hausgeschichte erinnern.

18.6.1821 »Wir winden dir den Jungfernkranz«

Die Uraufführung der Romantischen Oper „Der Freischütz“ von Carl Maria von Weber war einer der ersten künstlerischen Höhepunkte in der Geschichte des Hauses. Gerade das Lied vom Jungfernkranz aus dem 3. Akt der Oper entwickelte von der Bühne herab eine beispiellose Karriere und war sofort in aller Munde – was Heinrich Heine in seinen „Briefen aus Berlin“ bitterböse glosierte: „Haben Sie noch nicht Maria von Webers ‚Freischütz‘ gehört? Nein? Unglücklicher Mann! Aber haben Sie nicht wenigstens aus dieser Oper das ‚Lied der Brautjungfern‘ oder kurzweg den ‚Jungfernkranz‘ gehört? Nein? Glücklicher Mann! Wenn Sie vom Hallischen bis zum Oranienburger Tore gehen, hören Sie jetzt immer und ewig dieselbe Melodie, das Lied aller Lieder: den ‚Jungfernkranz‘.“

27.11.1826 „Freude, schöner Götterfunken“

Beethovens 9. Sinfonie, die dieser in einem Akt von Berechnung eigenen Vorteils dem preußischen König Friedrich Wilhelm III. gewidmet hatte, erlebte ihre Berliner Premiere 1826 im Schauspielhaus. Noch war dieses Werk, das erst zweieinhalb Jahre zuvor in Wien uraufgeführt worden war, für die meisten Zuhörer „Neue Musik“ und der Komponist trotz seiner unbestrittenen Berühmtheit nicht von allen in gleicher Weise geliebt. Der Musikkritiker Ludwig Rellstab sprach sicherlich vielen aus dem Herzen, wenn er in der „Vossischen Zeitung“ über das Chorfinale des Werkes schrieb, dass es „an barocker Seltsamkeit alles überbietet, woran uns unsere, an solchen Leistungen nicht arme Zeit, bisher zu gewöhnen gesucht hat“. Und weiter: „Er mischt sich aus dem Styl der ernstesten Kirchenmusik und der Opera buffa, und die Instrumentation trägt noch stets dazu bei, das Auffallende noch auffallender, das Unbegreifliche noch unbegreiflicher zu machen.“

7.1.1844 „Steuermann, lass die Wacht!“

Dass Richard Wagner die Berliner Premiere seines Stücks „Der fliegende Holländer“ am 7. Januar 1844 im Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkt und nicht im Opernhaus Unter den Linden dirigieren musste, hing mit der baulichen Situation der Lindenoper zusammen, die sich nach dem verheerenden Brand vom August 1843 noch im Wiederaufbau befand. Wagners Oper war am 2. Januar 1843 in Dresden uraufgeführt worden – allerdings konnte der Komponist den Sensationserfolg von „Rienzi“ nicht wiederholen und erntete bei vielen Zuhörern lange Gesichter. Trotzdem war die Berliner Inszenierung nach Dresden, Riga und Kassel bereits die vierte Produktion dieser Oper, deren unbekümmerter Matrosenchor „Steuermann, lass die Wacht!“ zum wichtigsten „Ohrwurm“ des Werkes avancierte und auch die Wirkung auf das Berliner Publikum sicherlich nicht verfehlte.



Radierung von F. A. Schmidt nach einem Gemälde von J. H. A. Forst

13.6.1929 „Ihr fröhlichen Mädchen, streut hin eure Blumen“

Als Wilhelm Furtwängler am 13.6.1929 mit einer bejubelten „Figaro“-Aufführung sein Operndebüt in Berlin gab, war das Schauspielhaus schon kein Musiktheater im engeren Sinne mehr und der ursprüngliche Orchestergraben längst zurückgebaut. Es waren die ersten Berliner Festspiele, die zu diesem Gastspiel der – eigentlich in Berlin-Charlottenburg beheimateten – Städtischen Oper am Gendarmenmarkt geführt hatten. Neben Furtwänglers beeindruckender akustischer und visueller Interpretation des Werkes wurde vor allem die Geschlossenheit des Ensembles von den anwesenden Kritikern hervorhoben: „Eine Ensembleleistung, wie wir sie nur äußerst selten in vielen Jahren erlebt haben“, beschrieb es ein Rezensent in der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ vom 21. Juni 1929.

1.1.1987 „Das ist die Berliner Luft“

Am 1. Januar 1987 wurde das Jahr der 750. Wiederkehr der bisher bekannten Ersterwähnung Berlins festlich eröffnet, und Ost und West überboten sich in einem „kulturellem Klassenkampf“ gegenseitig in der Fülle und Attraktivität der Angebote. Das Schauspielhaus Berlin gab den festlichen Rahmen für ein Gala-Konzert der Staatskapelle Berlin mit dem Staatsoperchor, die Highlights der Berliner Opern-

und Musikgeschichte präsentierten, beginnend mit Webers „Freischütz“-Ouvertüre und „Jungfernkranz“ bis zu einem Medley Berliner Melodien, das in der unverwüstlichen „Berliner Luft“ von Paul Lincke gipfelte, das im Takt mitklatschende Publikum einbegriffen. Als Dirigenten teilten sich Kurt Sanderling und Claus Peter Flor, Rolf Reuter, Heinz Rögner und Heinz Fricke in das Programm, die Choreinstudierung lag in den bewährten Händen von Staatsopern-Chordirektor Ernst Stoy.

25.12.1989 „Freiheit, schöner Götterfunken“

Wenn sich die politische Wende in einem kulturellen Ereignis verdichten ließe, dann wäre dies sicherlich die „Ode an die Freiheit“ unter der Leitung von Leonard Bernstein am 25.12.1989 im Schauspielhaus Berlin. Sänger und Instrumentalisten aus Deutschland West und Ost – zum Chor und Orchester des Bayerischen Rundfunk als „Stamm“ kamen Musiker der Staatskapelle Dresden sowie Sänger des Rundfunkchores Berlin und des Kinderchores der Dresdner Philharmonie – sowie Orchestermusiker aus den Ländern der früheren Alliierten, nämlich das London Symphony Orchestra, das Orchestre de Paris, das New York Philharmonic und das Orchester des Leningrader Kirow-Theaters. Allerdings muss man bemerken, dass die von Lenny durchgesetzte Textänderung, die die „Ode an die Freude“ zu einer „Ode an die Freiheit“ umdichtete, sich aus den Quellen nun gar nicht belegen lässt. Doch jeder, der diesem einmaligen Konzert beiwohnen durfte, wird in der Erinnerung immer noch eine Gänsehaut bekommen, wenn Basssolist und Männerchor aus voller Kehle den Lobgesang „Freiheit, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium“ anstimmen.



Leonard Bernstein im Schauspielhaus

23.8.1996 „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“

Der Spielplan als Kunstwerk: Die Konzertsaison 1996/97 stand ganz im Zeichen des 50. Jahrestags des Erscheinens des großen Musikerromans „Doktor Faustus“ von Thomas Mann, und wirklich jedes der vom Konzerthaus selbstveranstalteten Konzerte war aus diesem Generalthema abgeleitet. Die großartige Ouvertüre dieser Saison bildete Mahlers 8. Sinfonie, die das Berliner Sinfonie-Orchester, das heutige Konzerthausorchester Berlin, unter Leitung seines damaligen Chefdirigenten Michael Schönwandt zur Aufführung brachte. Den Vokalpart übernahmen neben einer exquisiten Solistenriege der Ernst Senff Chor, der Philharmonische Chor sowie der Rundfunk-Kinderchor Berlin. Es waren dies zwar nicht die 1000 Mitwirkenden der Münchner Uraufführung vom September 1910, der auch Thomas Mann beiwohnte, das Ereignis geriet aber nicht minder eindrucksvoll.

Literaturhinweise:

Adalbert Behr, Alfred Hoffmann: Das Schauspielhaus in Berlin, VEB Verlag für Bauwesen 1984

... und jeden Tag Premiere im Schauspielhaus Berlin, Henschel 1991

19.10.2007 „Wer ist der Sterbliche, der dieser Finsternis zu nahen sich erkühnt?“

Die Monate Oktober und November 2007 standen im Zeichen von Christoph Willibald Gluck und der konzertanten bzw. halbszenischen Aufführung dreier seiner Reformopern durch das Konzerthausorchester unter seinem damaligen Chefdirigenten Lothar Zagrosek. Für die Chorpatrien von „Orfeo ed Euridice“, „Alceste“ und „Paride ed Elena“ war der RIAS Kammerchor verpflichtet worden, Joachim Schlömer führten bei allen drei Produktionen die Regie und wählte für jedes Werk eine andere Perspektive, die musikalische Darbietung gleichsam mit geschickten Pinselstrichen visuell zu begleiten. Die Dreierheit der angesetzten Opern spiegelte sich im Kampagnenslogan: „Gluck – Gluck – Gluck“.

6.1.2012 „Es sungen drei Engel einen süßen Gesang“

Seit der Konzertsaison 2012/13 ist der Ungar Iván Fischer Chefdirigent des Konzerthausorchesters Berlin und Musikdirektor des Konzerthauses, und neben den Großwerken der sinfonischen Literatur und der Entwicklung neuer Konzertformate stehen immer wieder auch große chorsinfonische Aufführungen im Mittelpunkt seines künstlerischen Interesses. Mahlers 3. Sinfonie, der abendfüllende Lobgesang auf das Leben und die Welt in ihren vielen Verästelungen, war gleichsam eine „Ouvertüre“ vor seinem offiziellen Amtsantritt als Chefdirigent, für die neben dem Konzerthausorchester die Damen des

Rundfunkchores Berlin, der Staats- und Domchor sowie die niederländische Altistin Christianne Stotijn verpflichtet worden waren.

Diese Zeilen konnten nur ein kurzer, schlaglichtartiger Überblick sein. Doch was wäre diese Geschichte ohne die regelmäßigen Auftritte der Berliner und mancher auswärtigen Profi- und Laienchöre – von den Rundfunkchören aus Berlin und Leipzig, dem RIAS Kammerchor oder dem Estnischen Kammerchor bis hin zu den einheimischen Oratorienchören oder den Kammerchören, die sich der A-cappella-Kunst verschrieben haben, von Singkreisen und Chorvereinigungen, von Chören aus Japan oder den USA, die von Berliner Gastgeberchören zur Mitwirkung bei gemeinsamen Großprojekten eingeladen wurden ... Ein heißer Dank an sie alle soll das letzte Wort in diesen Zeilen sein!

Dietmar Hiller

Dr. Dietmar Hiller, Jahrgang 1958, ist seit 1984 Dramaturg am Konzerthaus Berlin, außerdem arbeitet er als Organist und Kirchenmusiker. Seit seinem Studienbeginn 1976 singt er als 1. Tenor im Chor der Humboldt-Universität zu Berlin, inzwischen als dienstältestes Mitglied. Seit 2009 gehört er dem Redaktionsbeirat unserer Zeitschrift an.

Das Berliner Sinfonie-Orchester, herausgegeben von Gerhard Müller, Nicolai 2002
Gerhard Müller, Dieter Götze, Ariane Handrock: Apollos Tempel in Berlin.
Vom Nationaltheater zum Konzerthaus am Gendarmenmarkt, Prestel 2008

Terminvorschau des Chorverbandes Berlin

2. – 4. September
FEZ

3. / 4. September, 12 – 18 Uhr
FEZ

17. September, 15 – 18 Uhr
Karl-Marx-Straße

16. – 18. September
Freizeit- und Gästehaus am Wald Neuendorf

7. / 8. Oktober
Fritz-Reuter-Saal der HUB

8. Oktober, 10 – 19 Uhr
Fritz-Reuter-Haus der HUB

15. Oktober
Kirche am Südsterne

17. – 21. Oktober
Händelgymnasium

25. Oktober, 11 – 15 Uhr
Rathaus Pankow

30. Oktober, 14.30 Uhr
Kammermusiksaal der Philharmonie

3. November

4. November
ufaFabrik

21. November – 26. Dezember, 18 / 19 Uhr
Weihnachtsmarkt Schloss Charlottenburg

9. – 11. Dezember
Musikakademie Rheinsberg

16. Dezember
ufaFabrik

A-Cappella-Pop-Festival BERvokal
(Kooperation mit BERvokal und LMA)

Familienwochenende „... sing mit!“
(Kooperation mit BERvokal und LMA)

Chöre in Neuköllner Höfen
(Kooperation mit kulturbewegt)

Jugendchorworkshop

Meisterkurs zum 4. Berliner Chorleitertag

4. Berliner Chorleitertag

1. Berliner Männerchortag

39. Berliner Chorleiterseminar
(Kooperation mit Händelschule, LMA, CBO)

Singendes Rathaus
(Kooperation mit LMA)

4. Volkslieder-Mitsingkonzert „Singt! ... und Berlin erklingt“
(Kooperation mit Leo Kestenberg Musikschule)

CVB-Herbsttagung

Herbstedition der Chor Open Stage
(Kooperation mit DCON)

Weihnachtssingen
(Kooperation mit Werbetaem)

Schulchorworkshop

Weihnachtsausgabe der Chor Open Stage
(Kooperation mit DCON)

Aufruf zur Geschwister-Mendelssohn-Medaille 2017

Die Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille des Chorverbandes Berlin wird auch 2017 wieder in Zusammenarbeit mit der Mendelssohn-Gesellschaft e.V. in der Mendelssohn-Remise in der Jägerstraße in Mitte stattfinden. Erneut werden herausragende Verdienste um die hauptstädtische Chorszene gewürdigt. Eine Fachjury ermittelt die PreisträgerInnen. Die Auszeichnung kann sowohl an Einzelpersonen als auch an Ensembles vergeben werden. Das notwendige Antragsformular ist als Download auf der Website des CVB erhältlich und sollte ausgefüllt per Mail über bueru@chorverband-berlin.de an die Geschäftsstelle geschickt werden. Formlos eingereichte Vorschläge finden keine Berücksichtigung. Einsendeschluss ist der **28. Februar 2017**.

